Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 19 (1917)

Artikel: Die Bedeutung der Psychoanalyse
Autor: Nohl, Johannes
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-751067

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE BEDEUTUNG DER PSYCHOANALYSE

Wie seinerzeit die Enzyklopädisten, werden heute die Psychoanalytiker beschuldigt, die Moral zu vernichten, die öffentlichen Sitten, die Gesellschaft und die Religion zu untergraben. Aber nicht weniger als jene prächtigfordernden Sturmgeister glauben heute auch die Psychoanalytiker nur eine unmoralische Moral zu bekämpfen, eine Moral, die alle schöpferischen Kräfte verrotten ließ und die Wahrheit der menschlichen Natur zur Lüge entstellte. Die Bewusstseinspsychologie der Aufklärung hatte nur die Außenwerke der Unvernunft und des Aberglaubens zu schleifen vermocht, die Psychologie der unbewussten Vorgänge verspricht jetzt die letzten Bollwerke des Wahns zu stürmen, alle illegitimen Autoritäten zu entthronen und das schöpferische Leben in seine königlichen Rechte einzusetzen. Als ein Denkmal von einziger symbolischer Größe steht an der Schwelle des angebrochenen neuen Zeitalters Sigmund Freuds Traumdeutung. Wie es vorkommt, dass der Schläfer dem Erwachen nahe träumt, dass er träume, so ist mit diesem Werk über die dem Erwachen nahe Menschheit die Gewissheit des bisherigen Träumens und zugleich die Ahnung vom Anbruch eines Tages gekommen, der alle Träume an Klarheit und Schönheit überflügelt. Die unterdrückten Wünsche sind, wie Freud nachwies, die eigentlichen Bildner des Traumes, und wahrhaft prophetisch erhebt sich am Schluss seines Werkes die Frage: „Ist die ethische Bedeutung der unterdrückten Wünsche gering anzuschlagen, die, wie sie Träume schaffen, eines Tages Anderes schaffen können?“

Hatten schon die Religionen aller Zeiten das Unbewusste als das eigentliche Weltorgan des Menschen seiner Bewusstseinsenge gegenübergestellt, und hatten auch die Künstler und Denker oft in rätselhaften Sätzen von dieser großen Unbekannten gestammelt, sie als den Genius gepriesen, als eine uns im Guten und Bösen inspirierende Macht, die gleich dem Schicksal unerbittlich und nicht zu beschwören gerade dann in unser Leben hereinschreitet, wenn wirs am wenigsten erwarten, so blieb es der Psychoanalyse vorbehalten, in das Innere des Reiches des Unbewussten selber einzudringen, die Schranken, die eine jahrtausendwährende rationa-

listische Kultur zwischen ihm und dem Bewusstsein aufgetürmt hatte, niederzureissen und den Verkehr zwischen beiden Reichen herzustellen. Die Begründer der Psychoanalyse, Breuer und Freud, erkannten nicht nur die Bedingungen, unter denen bewusste seelische Vorgänge unbewusst werden, sondern sie fanden auch die Mittel, bewusstseinsunfähig gewordene Vorgänge wiederum ins Bewusstsein zu erheben. Eine dritte Epoche der Menschheitsgeschichte: die der Durchdringung der beiden Hemisphären unseres Seins wurde damit angebahnt, und der religiösen Sehnsucht will es scheinen, als ob nun erst, wo das Unbewusste göttlich durchhellt und geläutert werden soll, das Wort auch in der Menschheit Fleisch werden könnte.

Der Wert aller morbiden Zustände, schreibt der große Vorläufer der Psychoanalyse, Friedrich Nietzsche, besteht darin, dass sie in einem Vergrößerungsglas gewisse Zustände, die normal, aber als normal schlecht sichtbar sind, deutlich aufzeigen. Jene Seelenspaltung, jenes innere Zerfallen in Willen und Widerstände, das nach ältester ethischer Auffassung den Menschen überhaupt charakterisiert, sollte in eine ganz neue Beleuchtung gerückt werden, als Breuer und Freud in den Neurosen, insbesondere in der Hysterie, das überraschende Phänomen fanden, dass ganze Gedanken- und Interessenkreise von äußerstem Affektwert (Komplexe) unbewusst werden und im Zustande der Verdrängung neben dem bewussten psychischen Leben fortbestehen können. Als die Macht, die diese seelenspaltende Verdrängung bewirkt, erkannte Freud vor allem unsere lebensfeindliche soziale Sexualmoral. Dem Siegeslauf der frohen Botschaft Christi hatten all jene Mächte, die an der Aufrechterhaltung einer usurpierten Herrschaft interessiert sind, nicht anders Einhalt zu gebieten vermocht, als indem sie die ursprünglichen natürlichen Quellen der Liebe selber vergifteten. Alle Grundbedürfnisse der Menschheit, alle die Kräfte und Triebe, vermöge deren es Leben und Wachstum gibt, wurden von der Moral in den Bann getan, und das Bewusstsein, das „nur ein Mittel mehr in der Entfaltung und Machterweiterung des Lebens“ hätte sein sollen, seiner lebendigen Basis entzogen und als oberster Zweck missverstanden. Aber so oft der Strom der schöpferischen Entwicklung auch gebrochen und zum Rückwärtsfließen gezwungen wird, in tausend Nebenbetten, sichtbaren und unsichtbaren, stürmt er doch seinem Ziele unaufhaltsam entgegen, und die großen Stunden der

Geschichte sind die, wo viele mächtige Flussarme und aus der Tiefe emporbrechende Quellen sich wieder zu donnerndem Strome vereinen.

Der Triumph der Natur über alle Unnatur, das Aufblitzen neuer unbegrenzter Möglichkeiten, das ist es, was den Schüler der Psychoanalyse mit andächtiger Freude erfüllt. Wie keine Bewegung vor ihr erweckt sie die Urlust am Gestalten und Umgestalten der Lebenswirklichkeiten. An Stelle aller Jammersysteme der Weltanklage und der Grundverderbtheit setzt sie den Glauben an die glückschaffende Kraft des Menschen, an Stelle erniedrigender Leidbarkeit den Schwung des Handelns; an Stelle von Askese und Tagtraum die von infantilem Zwang befreite Arbeit, die mit ihrer Inanspruchnahme des ganzen Menschen den rückwärtsgewandten Tendenzen keinen Raum mehr lässt. Eine wahrhaftigere Rangordnung unserer Kräfte wird überall zu Sporn und Antrieb. Offenbar wurde, dass die Menschen, während sie allein im Auftrag ihres Bewusstseins zu handeln glauben, in Wirklichkeit mit all ihrem Tun und Treiben, mit all ihrem Wachen und Träumen an der allegorischen Darstellung unbewusster Wünsche wirken. Mit reichem Erkenntnisertrag hat man die künstlerischen, philosophischen und religiösen Gebilde als Überbau über den ökonomischen Tatsachen zu erkennen gesucht. Der Psychoanalytiker sieht sich vor die Aufgabe gestellt, eben diese Gebilde als Sublimierungen oder Verdrängungsprodukte jener letzten nicht zu ihrem Recht und zu ihrer Darlegung gekommenen Grundbedürfnisse zu verstehen. Nicht zu einer Befreiung von der Religion, sondern zu einer Befreiung innerhalb der Religion, zu dieser aber auch mit Sicherheit, wird die Analyse führen. Reinigen wird sie das religiöse Leben von allen anthropomorphen Vorstellungen und mythologischen Überresten, reinigen von aller Angst und allem unsichtbaren metaphysischen Zwang, der als Libidozwang auch noch die seligsten Stunden verdüstert. Jene wahre Demut aus dem Grunde des Einen, jene tiefe unausdenkliche Freude, die Gott nicht mehr äußerlich als Gegenstand, sondern innerlich als Mitbestand erlebt, kann sich nur zugleich mit der Freiheit voll erfüllter Menschlichkeit entfalten.

Die neue Arbeitsmethode, die die Religionspsychologie [1]) der Analyse verdankt, wird von Freud in seiner Traumdeutung mit

[1]) Vgl. J. Nohl, *Die Fruchtbarkeit der Psychoanalyse für Ethik und Religion.* (*Schweizerland* 1916, S. 328.)

den Worten formuliert: Umwandlung aller Metaphysik in Metapsychologie, d. h. in Psychologie des Unbewussten. Zu untersuchen sei, wie weit sich in den Konstruktionen einer übersinnlichen Realität die dunkle Erkenntnis psychischer Faktoren und Verhältnisse des Unbewussten spiegle, wie weit wir es in der Religion mit in die Außenwelt projizierter Psychologie zu tun haben. „Der allmächtige, gerechte Gott und die gütige Natur erscheinen uns als großartige Sublimierungen von Vater und Mutter, vielmehr als Erneuerungen und Wiederherstellungen der frühkindlichen Vorstellung von beiden. Die Religiosität führt sich biologisch auf die langanhaltende Hilflosigkeit und Hilfsbedürftigkeit des kleinen Menschenkindes zurück, welches, wenn es später seine wirkliche Verlassenheit und Schwäche gegen die großen Mächte des Lebens erkannt hat, seine Lage ähnlich wie in der Kindheit empfindet und deren Trostlosigkeit durch die regressive Erneuerung der infantilen Schutzmächte zu verleugnen sucht.“ Die Züricher Schule, besonders Jung und Pfister, haben diesen Gedanken Freuds weiter ausgebaut, jedoch auch gezeigt, wie die Religion in ihrem biologischen Wert als Brücke zu den größten Errungenschaften der Menschheit zu schätzen ist. „Es war die biologische Bestimmung der religiösen Symbole, „die inzestuöse Libido der infantilen Vorzeit aufzuzehren und alle den Kulturzwecken nicht unmittelbar dienenden Triebkräfte in sich aufzunehmen und allmählich zu sublimierter Anwendung fähig zu machen“. „Die Idee der männlich-schöpferischen Gottheit hatte den Zweck, zunächst die abgelegte infantile Vaterübertragung so zu ersetzen, dass dem Individuum der Übergang aus dem engen Kreis der Familie in den weiten Kreis der menschlichen Gesellschaft erleichtert wurde.“[1]) Im Sinne der Zerstörung der inzestuösen Bindungen sollen denn auch die der Familie direkt feindlichen Worte Christi zu verstehen sein: „Ich bin gekommen, zu entzweien einen Menschen mit seinem Vater. Die Tochter mit ihrer Mutter.“ Und: „Wer Vater und Mutter mehr liebt als mich, ist mein nicht wert.“ Der allgemeine Ausdruck des unbewussten inzestuösen Wunsches ist die Angst. „Je mehr der Mensch sich von der Realitätsanpassung zurückzieht und in infantile Untätigkeit verfällt, desto größer wird seine Angst, die ihn auf seinem Weg überall hindernd

---

[1]) Jung, *Die Wandlungen und Symbole der Libido.*

befällt. Die Angst stammt von der Mutter, d. h. aus der der Realitätsanpassung entgegenstrebenden Sehnsucht, zurückzugehen zur Mutter."[1]) Den Kern der Angst hat die Analyse damit aufgedeckt, wahrhaft von ihr befreien kann aber nur die mannhafte Überwindung aller Realitätshindernisse, ein in Liebe unternommenes Tagewerk, das die Grenzen der sich voll einsetzenden Persönlichkeit ständig erweitert, und eine nicht um Christi- oder um Gotteswillen, sondern aus der Lust gemeinsam erschauter Ziele betätigte Solidarität.

Dieser Weg wahrer Sublimierung der Libido ist's allein, der zur sittlichen Autonomie führt und im Laufe der Zeit alle Vertretungen und Willensübertragungen, diese unerlässlichen Grundlagen der Gewalt, aufheben wird. Alle Verhältnisse, die die Psychoanalyse in der Seele des Einzelnen entdeckt hat, finden sich nämlich im politischen Leben der Völker wieder. Auch Völker haben ihre „Komplexe" und „Verdrängungen", auch Völker begehen „Symptomhandlungen" und machen falsche „Übertragungen", und auch für die Völker schlägt die Stunde der Freiheit, wenn durch den Eintritt frischer Ereignisse Verschiebungen in ihrem Unbewussten stattfinden, unfruchtbare Übertragungen sich lockern und bisher gebundene Kräfte für die Realisierung ihrer eigensten Art frei werden. Das größte Verhängnis jeder sturmbewegten Zeit war es bisher, dass die Menschen, müde geworden durch alle Leidenswirbel, sich dunklen Schicksalsmächten ausgeliefert wähnten und dadurch den rückläufigen Tendenzen das Feld freigaben. Der Psychoanalyse bester Wert ist, dass sie nicht nur eine abstrakte Forderung der sittlichen Autonomie darstellt, sondern dass sie es wirklich versteht, die Positionen, die die Mächte der Reaktion in der Brust jedes Einzelnen besitzen, zu zerstören. Ihr befreiender Optimismus gründet vor allem darin, dass sie den Feind der menschlichen Freude und Freiheit: das Böse, das sich durch tausend proteische Verwandlungen und Mystifikationen auch noch dem mutigsten Verfolger zu entziehen weiß, zum ersten Male greifbar sieht, dass sie alle seine Reserven und Kunstmittel überschaut und darum hoffen darf, eines Tages seiner habhaft zu werden.

Die schönste Frucht analytischer Kultur wird eine beseeltere Geselligkeit sein. Sind sich Denker und Dichter aller Zeiten einig, dass

---

[1]) Jung, *Die Wandlungen und Symbole der Libido.*

die Liebe der Geschlechter die Quelle der erhabensten und schönsten Taten der Menschheit ist, so sollte man die Psychoanalytiker nicht mit Schmutz anwerfen, wenn sie von der Läuterung dieser Quelle und von der vollen Befreiung der Liebe das Höchste für die Menschheit erhoffen. Je inniger und direkter hier die Verbindung, umso inniger und unmittelbarer auch alle andern menschlichen Beziehungen. Man hat den Amor mit einer Binde vor den Augen abgebildet. Für die im Inzest gebundene Libido, die sich teils in Religionsübung transformiert, teils in unfruchtbaren Übertragungen erschöpft, ist das Bild richtig. Die wahre Liebe aber hat unsterbliche, hellsehende Augen, und dieses Wahrsehen, dieses Aufnehmen des geliebten Menschen in all seiner einzigen Wirklichkeit ist ihre höchste Beseligung. Nicht ohne Mühung und Mut wird uns solche Offenbarung zuteil. Im Leben der Dumpfsinnigen sind die genialen Momente der Liebe so selten, dass sie sich gerade in diesen vollsten Augenblicken ihres Seins in ein anderes jenseitiges Leben verzückt wähnen. Die tiefe Gereiztheit, die die meisten Ehen charakterisiert, ist für den Analytiker fast immer ein Beweis, dass die Eheleute die Götter ihrer Kindheit nicht zu überwinden vermochten, dass die Laren und Hausgeister der Familien noch zwischen ihnen stehen und entweder die Zärtlichkeit oder der Trieb in jene rückwärtsgewandte Richtung fortströmt. Es war vielleicht der freieste Moment im Leben des so tiefreligiösen, durch starken Elternkomplex zerrissenen Jean Paul, als er nach längerer Reise, sein Weib und seine blühenden Kinder in den Armen haltend, in die Worte ausbrach: „Was kümmert mich jetzt Gott und Unsterblichkeit!“ In denselben Zusammenhang gehören für mich die Worte, die die fromme Rahel einst ihrem Freunde schrieb: „O sprechen Sie nicht von jener Welt, es gibt nur diese, denn diese ist je; und wenn Sie vom dortigen Wiedersehen sprechen, so muss ich mich ängstigen und denken: Ach Gott, nun wird er nicht genug fürs Wiedersehen in diesem Leben tun. Er tröstet sich!“

Mit verhängnisvoller Unterschätzung der ersten Lebensjahre des Kindes für die Ausbildung seiner seelischen und geistigen Fähigkeiten hat man bisher geduldet, dass Mütter und Ammen mit Angst und Grauen erregenden Märchen und mit zweifelhaftesten metaphysischen Hypothesen die Lebensimpulse der Kinder schwächten und von der Wirklichkeit fortlenkten. Wenn die Fabel des Cebes,

wonach das Weib an der Pforte des Lebens sitzt und allen, welche eintreten, einen Gifttrunk reicht, der ihre feinsten Organe für das ganze Leben zerstört, eines Tages nicht mehr wahr ist, so wird die Menschheit das vor allem der psychoanalytischen Erkenntnis zu verdanken haben, dass die ältesten Ideenassociationen eine fast nicht zu zerstörende Gewalt ausüben, und dass gerade in den ersten Lebensjahren die Keime für alle späteren Konflikte gelegt werden. Als ein glückliches Zusammentreffen muss man es bezeichnen, dass gleichzeitig mit dieser Erkenntnis der Kampf für die soziale und politische Gleichberechtigung der Frauen einsetzte. Die geistige Verselbständigung der Frau wird auch die sicherste Bürgschaft für die Monogamie, dieses Grundprinzip aller sozialen Gestaltung, bedeuten. Nur die phantasmagorische Liebe, die einer falschen Übertragung ihre Entstehung verdankt, trägt den Keim des Todes in sich. Die wahre, aus dem Wesen fließende Liebe birgt ewiges Leben. Dass ein Sokrates eine Xantippe und ein Rousseau eine Therese zur Frau hatte, liegt eben trotz Schopenhauer nicht in der Natur der Sache, und in allen ähnlichen Fällen völliger Inkongruenz kann die Mitwirkung einer Übertragung als sicher angenommen werden.

Als der eigentliche soziale Kernkomplex ist der Elternkomplex ermittelt worden. Der Vaterkomplex vor allem hat zu der unnatürlichen Verquickung von Autorität und Erotik geführt. Dass die meisten Menschen Liebe nur noch in der Form der Vergewaltigung erleben, ist sein Werk. So war es fast bei jedem großen Revolutionär der Kampf gegen den Vater und der Drang, sich vom Vaterkomplex zu befreien, der ihn in die Kampfstellung zur Gesellschaft brachte. Die Frucht all der aberwitzigen Gewalttaten, mit denen der alte Mirabeau seinen genialen Sohn verfolgte, war der *Essay sur le despotisme* vom Jahre 1774. „O du wunderlicher, verdrehter alter Freund der Menschen," apostrophiert ihn Carlyle, „während du diesen Mann auf Inseln Rhé schicktest, in Schlösser If einsperrtest und ihn mit so vieler und scharfer Dressur zu deinem Ich, nicht zu dem seinen zu machen suchtest, wie wenig ahntest du da, was du eigentlich tatest." Mit der von vielen Analytikern befürworteten Einführung des Mutterrechts würde das Übel aber nicht in der Wurzel getilgt werden. Der Geist der Liebe ists allein, der hier Heilung schaffen kann: die Selbsterziehung des Alters an der

Jugend, wie sie allen starken Kulturen eigen ist, und die männlich freie Ehrfurcht der Jungen vor der Väter Erfahrung. Das ergreifende Symbol, dass Christus mit dem Vater eins ist, eins im heiligen Geiste, darf von der Psychoanalyse nicht missdeutet werden, und wir wollen uns in den lauteren Lebensbächen, die aus dieser in Christus erfüllten tiefsten religiösen Sehnsucht strömen, immer wieder verjüngen und vergeistigen.

Durch die vielen neuen Wertungen, die die Psychoanalyse zur fortschrittlichsten Bewegung der Gegenwart macht, ist der Beruf des Psychoanalytikers voll von Konflikten. Er muss seinen Patienten über den Widerspruch, in dem sich seine berechtigten, innersten Lebensimpulse zu der herrschenden Moralauffassung befinden, aufklären, ihn also in Opposition zu ihr versetzen, weil er nur durch Depotenzierung der durch das Familienmilieu repräsentierten Autoritäten die latenten Kräfte in ihm frei machen kann, und sieht sich doch zu gleicher Zeit als Arzt verpflichtet, für eine Neuanpassung an die gegebenen Verhältnisse zu sorgen. Dass der Mensch zur vollen Gesundheit, d. h. zur ungehemmten Entfaltung seiner Kräfte nur kommen und in ihr sich nur erhalten könnte, wenn auch die ganze Menschheit im Geiste der Wahrheit und Gesundheit organisiert wäre, diese Erkenntnis verträgt sich schlecht mit den an einen Arzt gestellten Anforderungen. Dieser große Ernst der Analyse war es auch, der ihre Anhänger von Anbeginn in zwei Lager schied. In das der eigentlichen Ärzte, die ihren Patienten in der Regel nur gerade von den ärgsten akuten Hemmungen zu befreien suchen und als Ziel ihrer Analyse einen Kompromiss zwischen den individuellen Forderungen und der bestehenden Gesellschaftsordnung im Auge haben, und in das Lager der bewussten Experimentatoren und Pioniere der Zukunft, als deren hervorragendster Vertreter Otto Groß zu nennen ist. Das schönste Kapitel in der geistigen Vorgeschichte der großen Weltumschaffung, in deren Anfängen wir uns heute befinden, wird die Darstellung der von Nietzsche bis Freud geleisteten Erkenntnisarbeit sein. Gedenken wird man in diesem Kapitel auch der verschiedenen Märtyrer, die die neue Wahrheitsbewegung bereits zu verzeichnen hat. Wie die genialen Physiker des 18. Jahrhunderts die entdeckte Kraft der Elektrizität am eigenen Körper experimentierten, so haben die Psychoanalytiker die unheimlichen Kräfte des Unbewussten an der

eigenen Seele experimentiert und nicht nur einer von ihnen wurde von dieser elementaren, noch nicht gebändigten Kraft zerschmettert.

Die Psychoanalyse wird aus einer revolutionären zu einer evolutionären Bewegung werden, mit dem Nachweis, dass die sittlichen Gesetze und Normen im tiefsten Unbewussten verankert, ja dass sie die Wachstumsgesetze menschlichen Wesens selber sind. Nicht die Sinnlichkeit des Menschen ist das seinem Ethos feindliche Prinzip, sondern aus einer falschen Stellung, gleichsam aus einer Verlagerung unserer Kräfte sind alle Dissonanzen zu erklären. Die Analyse zeigt, dass das Wirkungsfeld des Bösen ein viel ausgedehnteres ist, als die düsterste Moral annahm, und sie beweist zugleich, dass jedes Verbrechen einen falschen Ausdruck unbewussten sittlichen Verlangens darstellt. Anstatt das Verantwortlichkeitsgefühl zu vermindern, steigert sie es in unerwarteter Weise und verrät auch noch den Frömmsten als unbewussten Mitwirker am Kriege der Welt. Für sie ist der Mensch erlösbar nicht auf dem Wege des Wunders, sondern auf dem Wege der sittlichen Arbeit, die jede empfundene Ungehörigkeit mit wirkkräftigen Mitteln sofort in Angriff nimmt. Von okkulten Kräften erwartet sie nichts, von der Selbstachtung und Liebe des Menschen alles. So wird sie zur Theodicee, indem sie uns eine im Tiefsten befreiende Anthropodicee gibt.

ASCONA BEI LOCARNO JOHANNES NOHL

□□□

GNADE

Von KARL SAX

Gewaltiges Geheimnis!
Ich nenne dich, wie dich die Väter nannten: — Gott!
Im Zeichen aller Kräfte neig ich mich.
Mir schaudert vor dem Wort, das dich besingt.
Das Auge, das dich schaut, hat es der Mensch gemacht?
Der Geist, der unbewusst dich denkt,
stammt er von irgendwem?

Verehrung dir, du Wunder,
das zu preisen keine Worte sind!
Das zu fassen, nirgendwo ein Geist!
Nur Staunen bleibt, Bewunderung und Dank
und Ehrfurcht, Beugen im Gebet und Schweigen — —

Der Mensch der Herr der Welt?
Der Grashalm flüstert seine Torheit
und seine Kunst belächelt jeder Stein.

Schlag mich zu Stein, o Gott,
dass ich's empfinde:
Mehr als dich fühlen, wird dem Menschen nicht.
Dich ahnend schaun, ist Wahl und Gnade.